

europa report 10-10

Partnerregionen zeigen großes Interesse für neue EU-Projekte

Die Partnerregionen der Steiermark haben enormes Interesse, verstärkt EU-Projekte durchzuführen. Dies zeigte Mitte September ein zweitägiger „NetWork-Shop“, zu dem rund 40 Fachleute aus 14 anderen Regionen nach Graz gekommen waren. Als Schwerpunkte standen steirische Stärkefelder im Vordergrund: „Good Food“ (Lebensmittelherstellung und -qualität) sowie Energieeffizienz.

Die Notwendigkeit dieser europaweiten Kooperation unterstrich Landeshauptmann Franz Voves bei der Eröffnung, wo er die jüngste Eurobarometer-Untersuchung zitierte: „Solche Kooperationen sind – gerade angesichts der Wirtschaftskrise – absolut gewünscht; 86 Prozent der Europäer sind überzeugt, dass diese Zusammenarbeit noch verstärkt werden muss“, sagte er. Voves betrachtet die Kooperation auch als Beitrag für die EU-Strategie „Europa 2020“, die ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum erreichen soll. Die Ausgangslage ist gut. So ist die Steiermark bei den aktuellen EU-Programmen für die so genannte „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ gut aufgestellt: 37 Akteure haben sich – wie der Leiter der Europa-Fachabteilung, Ludwig Rader, bekannt gab – seit 2007 an 67 Projekten mit einem Gesamtvolumen von 163 Millionen Euro beteiligt.

„Good Food“ und „Energy Efficiency“

Für neue Projekte gibt es verschiedenste Ansatzpunkte. „Unsere PartnerInnen aus anderen Regionen haben an den Themen Lebensmittelqualität und Energie-Effizienz enormes Interesse gezeigt, weil wir da an der Europaspitze liegen“, erklärte Heidi

Körbler, die seit einem Jahr das Referat Außenbeziehungen und Entwicklungszusammenarbeit in der Landesverwaltung leitet. Dies unterstreichen Projektbeispiele: Unser Ziel ist es, die Zusammenarbeit auf eine hocheffiziente Grundlage zu stellen und damit den größtmöglichen Nutzen für die Steiermark zu erreichen“, betonte sie.

EU-Schwerpunkt Territoriale Kooperation

In der „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“ stehen 2007-13 insgesamt knapp neun Milliarden Euro für regionale Projekte bereit. Auf Österreich entfallen rund 250 Millionen. Gefördert werden gemeinsame Projekte von Regionalverwaltungen, die Entwicklung von Wirtschaftsbeziehungen und die Vernetzung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Die Zusammenarbeit ist auf die Bereiche Forschung, Entwicklung, Informationsgesellschaft, Umwelt, Risikoprävention und Wasserwirtschaft ausgerichtet. Für Regionen aus Nicht-EU-Staaten stehen andere Programme wie das Forschungsrahmenprogramm (FP7) „Europäische Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument“ (ENPI) sowie das „Instrument für Heranführungshilfe“ (IPA) zur Verfügung, das vor allem den Westbalkanländern zugute kommt.



Landeshauptmann Franz Voves bei der Eröffnung des „NetWorkShop“ mit steirischen Partnerregionen: „Nach der Wirtschaftskrise verlangen die Europäer eine verstärkte Zusammenarbeit innerhalb der EU.“

Projektvorschläge beim NetWorkShop

Energy Efficiency

- Nutzung von Solarenergie in Naturschutzgebieten (Kroatien)
- Verbesserte Biogas-Technologie (Russland)

Good Food

- Gänsezucht und kulinarisches Highlight (Polen)
- Lammfleisch – Von der Weide bis zum Teller (Frankreich)
- Entwicklung ökologischer Biolandwirtschaft (Kroatien)
- Bio-Ice – Das neue probiotische Produkt (Russland)
- Schlamm als Dünger (Russland)

www.europa.steiermark.at/networkshop

Die Europäische Union hat vor einem halben Jahr die Strategie „Europa 2020“ fixiert. Damit soll einerseits die vergangene Rezession endgültig überwunden werden. Andererseits setzt die Strategie auf Nachhaltigkeit und spricht soziale Themen an, wie Armut und Integration. Die Regionen Europas sind gefordert, die Umsetzung zu unterstützen. Das Land Steiermark, das zur Überwachung der Strategie in der „2020 Monitoring Platform“ mitarbeitet, hat in einigen Punkten – etwa bei der Forschungsquote – die Vorgaben bereits erfüllt. Für die nächsten beiden Legislaturperioden bleibt aber für alle Ressorts noch viel zu tun.



Intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum stehen an der Spitze von Europa 2020. (Illustrationen: AV Dienst der EK)

Strategie „Europa 2020“: Auch die Steiermark ist gefordert

Europa 2020 baut auf die Lissabon-Strategie auf und verspricht eine exaktere Koordination. Mitgliedstaaten sollen damit ihre eigene Volkswirtschaft wieder auf Kurs bringen und globale Herausforderungen wirksam und konsequent meistern.

Intelligent, nachhaltig – und integrativ

Europa 2020 legt drei zusammenhängende Prioritäten fest:

- Intelligentes Wachstum, d. h. die Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft
- Nachhaltiges Wachstum, also die Förderung einer wettbewerbsfähigen und ökologischen Wirtschaft, die schonend mit den Ressourcen umgeht, und
- Integratives Wachstum, um in Europa eine Wirtschaft zu fördern, die für hohe Beschäftigung sorgt und den Bürgern hilft, ihre beruflichen Kompetenzen zu verbessern und die sich gleichzeitig dem Kampf gegen Armut und Ausgrenzung widmet.

Das sind die ambitionierten fünf Kernziele, die die Europäische Union erreichen will:

- 75 % der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren sollten in Arbeit stehen.
- 3 % des BIP der EU sollten für F&E aufgewendet werden.
- Die Klimaschutz- und Energieziele der Gemeinschaft müssen erreicht werden.
- Das Bildungsniveau muss angehoben werden; dazu gehören Maßnahmen zur Verringerung des Anteils der Schulabbrecher

und zur Erhöhung des Anteils der Hochschulabsolventen.

- Die soziale Integration soll gefördert werden, und zwar besonders durch die Verringerung der Armutsgefährdung. Die Botschaft lautet, dass jeder vom Wachstum profitieren und niemand davon ausgeschlossen sein soll.

Die Umsetzung der Ziele und die politische Architektur

Damit diese Ziele erreichbar sind, startet Europa 2020 eine Reihe von Leitinitiativen, von denen einige zeigen, dass die EU entschlossen ist, eine wettbewerbsfähige Wirtschaft aufzubauen, die auch die sozialen Belange nicht aus den Augen verliert. So wurde z. B. eine „Europäische Plattform zur Bekämpfung der Armut“ vor-



„Europa 2020“ enthält globale Zukunftsthemen und soll die Europäische Union an die Spitze bringen.

geschlagen, die den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt gewährleisten und dafür sorgen soll, dass Menschen, die unter Armut und sozialer Ausgrenzung leiden, in Würde leben und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen können. Durch eine Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten werden die Arbeitsmärkte modernisiert, die Erwerbsquote erhöht und sichergestellt, dass sich das europäische Gesellschaftsmodell weiterhin an Nachhaltigkeit und Integration orientiert. Die Fortschritte bei der Verwirklichung der vereinbarten Kernziele sollen gemessen und überwacht werden. Die Mitgliedstaaten berichten dazu über konkrete Maßnahmen im Rahmen ihrer nationalen Reformprogramme. Dabei sind die wichtigsten Herausforderungen sowohl die sorgfältige Analysieren der öffentlichen Finanzen als auch die Vermeidung einer Überschuldung. Kommission und Rat der Europäischen Union müssen dann jährlich die Fortschritte der einzelnen Länder genau beobachten und bewerten und präzise politische Empfehlungen und Vorgaben in Länderberichten zusammenfassen.

AdR verlangt Territorialpakete

Ganz aktuell: Der EU-Ausschuss der Regionen (AdR) schlägt vor, „Territorialpakete“ mit regionalen und lokalen Gebietskörperschaften abzuschließen. Dies soll eine optimale partnerschaftliche Nutzung der EU-2020-Strategie sichern.

Josef Bauer / Johannes Steinbach

ec.europa.eu/eu2020



Gipfelgespräch über den Tunnel: MEP Leichtfried, Assessore Riccardi, LH Voves, MEP Ranner und der Verkehrsausschuss-Präsident des Europaparlaments, Brian Simpson (v.l.n.r.)

Lichtblicke für den Koralm-Tunnel

Hoher Besuch in der Steiermark: Eine Delegation von Abgeordneten aus dem Europaparlament besichtigte Ende September die Baustelle zum Koralm-Tunnel, der das Herzstück der Baltisch-Adriatischen Achse bildet. Die Tunnelpatin und steirische EU-Abgeordnete (MEP) Hella Ranner hatte dieses Ziel vorgeschlagen, um mit ihrem Kollegen Jörg Leichtfried die Bedeutung der Bahnstrecke zwischen Ostsee und Adria für die Neubewertung der transeuropäischen Hochleistungs-Netze (TEN) zu unterstreichen. Der britische Chef des Verkehrsausschusses, Brian Simpson, griff bei einem Zusammentreffen mit Landeshauptmann Franz Voves in der Grazer Burg dessen Argumente auf: „Sie haben absolut Recht! Es muss nicht sein, dass jährlich 200.000 Autos aus steirischer

Produktion im norddeutschen Bremerhaven verschifft werden anstatt an der Adria“, sagte er und zeigte sich gleichzeitig beeindruckt, dass alle Regionen zwischen Ostsee und Adria „an einem Strang ziehen.“ Zu dem Treffen in Graz war auch der regionale Verkehrsminister aus Friaul Julisch Venetien, Riccardo Riccardi nach Graz gekommen, zumal die „Pontebbana“-Eisenbahn für eine Verlängerung Richtung Steiermark bereit wäre. Vor einem Jahr waren in Brüssel 14 Regionspräsidenten aus fünf Staaten unter Führung von Landeshauptmann Voves und Landesrätin Edlinger-Ploder im Europaparlament für den Ausbau der Baltic-Adriatic-Bahn eingetreten. Mitte September reichte das Steiermark-Büro Brüssel eine gemeinsame Position bei der EU-Kommission ein.

Café Europa: Skype im Medienzentrum

Premiere ohne Pannen im Medienzentrum Steiermark. Im Rahmen der Internet-TV-Serie „Café Europa“ war erstmals ein Gast aus Brüssel „live“ per Skype auf Sendung: Der EU-Klimastratege Artur Runge Metzger nahm (klimafreundlich!) per Live-Schaltung aus einem Sitzungszimmer der Generaldirektion Klimaschutz am Auftakt der „Fairen Woche Steiermark“ teil, als das Thema „Think Global – Act Local“ diskutiert wurde. Der Stargast war aber im Studio: Arnold Schwarzeneggers Umwelt-Berater und Berkley-Professor Michael Hanemann, der Klimaschutz-Lösungen aus Kalifornien als Beispiel für die Steiermark darlegte.



Aus Österreich forderten die Professoren Helga Kromp-Kolb (BOKU) und Karl Steining vom Grazer Wegener Center einen „Turn Over“. Moderator Erich Korzinek vom Steiermark-Büro Brüssel fasste zusammen: „Es stehen große Aufgaben vor uns, wo Regionen aktiv sein müssen.“



Gemeinsam statt einsam!

Nein, der Titel hat erst einmal nichts mit den Parteiengesprächen nach der Wahl zu tun, zumindest nicht im engeren Sinn.

Es geht mir eher um das, was Kommissionspräsident Barroso in seiner „Rede zur Lage der Europäischen Union“ als „Gemeinsam schwimmen oder getrennt untergehen“ formuliert hat. Und es geht mir darum, deutlich zu machen, dass nicht nur die Regierungschefs der Mitgliedsstaaten und europäische Mandatare betroffen fühlen sollten, sondern auch die Verantwortlichen in Europas Regionen und Gemeinden.

Damit das europäische Projekt auch bei den Bürgern ankommt, müssen sich vor allem die Regionen und Gemeinden einbringen und einmischen. Sie sind näher und könnten durch unzählige Projekte auch die Bürger unterschiedlichster Regionen zusammenführen.

Allerdings besteht die Gefahr, dass den Verantwortlichen das „Hemd“ der eigenen Probleme viel näher als der europäische „Rock“ ist und gerade in Zeiten der Einsparungszwänge eine Konzentration auf den kleinkarierten Egoismus anstelle eines weltoffenen Blicks erfolgt.

Die Steiermark ist für ihre Weltoffenheit bekannt geworden. Sie hat – wenn auch nur punktuell – erkannt, dass das europäische Projekt eine Vernetzung auch der Gemeinden mit anderen europäischen Regionen ist. Sie hat ein Netzwerk aufgezogen, das unter den österreichischen Bundesländern einzigartig ist, auch wenn es wenig bis gar nicht genutzt wurde.

Es wäre schlimm, würde sie sich wieder ins eigene Schneckenhaus zurückziehen. So gesehen, hat „gemeinsam statt einsam“ nun doch mit den Parteiengesprächen zu tun, in denen die Marschrichtung des Landes für die nächsten Jahre festgelegt wird. Hoffentlich!

*Ludwig Rader
Leiter der Fachabteilung
Europa und Außenbeziehungen*

europa und außenbeziehungen ausblicke

„Europa Sozial“ als Steiermark-Beitrag Open Days 2010

Offiziell nennt sich die Veranstaltung die „8. Woche der Regionen und Städte“, kurz die „Open Days 2010“. Es ist die mit mehr als 5000 TeilnehmerInnen größten Veranstaltungswoche in Brüssel, der weitere „Local Events“ in Europas Regionen folgen.

2010
Europäisches Jahr
zur Bekämpfung von
Armut und
sozialer Ausgrenzung

Die Steiermark ist mit einem Termin in Brüssel und in Graz aktiv. Es fällt auf: Im 68 Seiten starken Programmheft steht das Steiermark-Büro – gemeinsam mit Büro-Nachbarn und Freunden – an der Spitze der (alphabetisch gereihten) Liste aller Regionen-Veranstaltungen: „1 Goal, 7 Regions, 2020 Challenge“ nennt sich die Partnerschaft, die zu einer Fachveranstaltung am Dienstag, dem 5. Oktober einlädt: „After the Crunch – How to Counterpunch“ lautet der Titel, unter dem Experten aus den Partnerländern Kroatien, Ungarn, der Slowakei und Finnland Vorschläge aufzeigen, um ein soziales Auseinanderdriften unserer Gesellschaft nach der Wirtschaftskrise zu vermeiden. Österreich ist durch die Fachfrau Petra Draxl vertreten, die im Sozialministerium für Projekte des Europäischen

Sozialfonds (ESF) zuständig ist: Im Zeitraum 2007-13 handelt es sich dabei um insgesamt 1,2 Milliarden Euro. Dazu zählt auch das steirische Parade-Projekt des Globalisierungsfonds, durch das die krisenbedingt entlassenen Magna-Arbeiter in Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt werden.
=> www.opendays.europa.eu

Zwillinge „Behinderung und Armut“

Als „Local Event“ gestalten das Sozial- und das Europaressort des Landes Steiermark zusammen mit der Gleichbehandlungsbeauftragten eine Podiumsdiskussion, die am Donnerstag, 21. Oktober 2010, um 17:00 Uhr beim Steiermärkischen Blinden- und Sehbehindertenverband in der Grazer Augasse 132 stattfinden wird. Bei dem Termin, den Siegfried Suppan, Sabine Schulze-Bauer und Silvia Millner organisieren, werden Praktiker zu Wort kommen: Tamara Gödl (People First), Kurt Senekovic (Achterbahn), Jochen Baumschlager (Care4you), Mineke Hardeman – EASPD und August Schmölder (Gustl 58).

Informationen und Anmeldung zur Podiumsdiskussion in Graz:
=> www.europa.steiermark.at/termine

In eigener Sache

Kaum zu glauben: Unser Chef gibt bekannt, er habe um Versetzung in den Ruhestand angesucht. Ist er doch einer, dem man das nie und nimmer ansehen würde. Doch Ludwig Rader nimmt sich die Freiheit – nach knapp 15 Jahren Dienst als hofrätlicher „Mister Europa“ – ab dem 1. November den größeren Teil seiner Zeit mit Frau, Familie und echten Steckenpferden zu verbringen. Ludwig Rader ist ein Junggebliebener. Einer, dem man sein siebentes Lebensjahrzehnt gar nicht abkaufen will. Die Arbeit, die er mit Fachwissen, Konsequenz und einem Höchstmaß an selbst abverlangter Disziplin stets zu kombinieren wusste mit dem Bewusstsein, dass körperliche Fitness auf Tun zurückzuführen ist und nicht auf Lassen, diese Arbeit hat ihn topfit gemacht für den Ruhestand. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen – in Brüssel wie in Graz – ziehen symbolisch und respektvoll den Hut vor seiner Gesamtleistung und sagen: Danke! Einerseits für die guten und spannenden Jahre der Zusammenarbeit. Andererseits sagen wir ein zweites Danke für das große Verständnis und Vertrauen, das er uns entgegenbrachte. Und wir wünschen ihm alles Gute für die kommenden Jahre. Mögen es Jahre werden mit vielen guten Erinnerungen, mit vielen schönen Tagen. Adieu!

Das Team der FAIE

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Land Steiermark
Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen / „europa direct“-Informationsnetzwerk Steiermark
Burggring 4, 8010 Graz
fa1e@stmk.gv.at

Redaktion:
Josef Bauer, Viktoria Moser,
Johannes Steinbach
Fotos:
Land Steiermark / „europa direct“
Druck (Printausgabe): MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz
Erscheinungsort: Graz



© (0316) 877 2200
www.europadirect.steiermark.at

www.europa.steiermark.at